

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 33.

Sonnabend, den 24. April 1897.

7. Jahrgang.

Die unterzeichnete Behörde nimmt Veranlassung, auf die Gefahren der Ansteckung und Verschleppung von Krankheiten hinzuweisen, welchen sich dritte Personen dadurch aussetzen, daß sie Kleidungsstücke, Wäsche und Betten solcher Personen, die an ansteckenden Krankheiten (insbesondere Cholera, Typhus, Pocken, Diphtheritis, Scharlach, Masern und Lungenschwindsucht) erkrankt waren, oder selbst in dieser Richtung verdächtige Gegenstände annehmen oder kaufen und deshalb hiervor eindringlich zu warnen.

Werden die betreffenden Gegenstände nicht einfach vernichtet, so wird empfohlen, sie auszukochen oder durchzudämpfen und dann nach Besprengung mit 5%iger Karbolsäurelösung 24 Stunden lang der frischen Luft auszusetzen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 14. April 1897.
von Erdmannsdorff.

Vertliches und Sächsisches.

Bretinig, den 24. April 1897.

Bretinig, Sonntag den 2. Mai nachm. 2 Uhr hält der Verband für Brandschäden-Unterstützung in Lichtenberg seinen Verbandstag ab.

Auf Anordnung des Kgl. Kriegsministeriums findet in diesem Jahre eine Vormusterung des vorhandenen Pferdebestandes und zwar für die Musterungsbezirke der Aushebungsbezirke Kamenz 1 und 2 in folgender Reihenfolge statt: Freitag den 21. Mai in Pulsniz für den 4. Musterungsbezirk Pulsniz, mit Ausnahme von Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde, Sonnabend den 22. Mai in Pulsniz für die Gemeinden Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde, Montag, den 24. Mai in Kamenz für den 1. Musterungsbezirk Kamenz, Dienstag den 25. Mai in Elstra für den 3. Musterungsbezirk Elstra, Mittwoch den 26. Mai d. J. in Crostwitz für den 2. Musterungsbezirk Crostwitz und Freitag den 28. Mai in Königsbrück für den 5. Musterungsbezirk Königsbrück.

Eine Arbeiterzählung findet, wie alljährlich, auch in diesem Jahre am 1. Mai statt und werden zur Ausführung derselben den hierbei in Frage kommenden Gewerbeunternehmern demnachst von den Polizeibehörden Zählformulare zugesandt werden.

Die Ziehung der 5. Klasse der 131. Königl. sächs. Landeslotterie beginnt am 3. und endigt am 22. Mai d. J. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 24. April zu erfolgen.

Mit dem am 1. Mai in Wirksamkeit tretenden Sommerfahrplan der Kgl. Sächs. Staatsbahnen treten auf der Linie Kamenz-Arnsdorf nur zwei Veränderungen ein und zwar verkehrt der Frühzug von da ab 6,25 (bisher 6,36) und der Nachmittagszug 3,36 (bisher 3,39) von Großröhrsdorf nach Arnsdorf.

Am Mittwoch nachts gegen 10 Uhr entstand in Großröhrsdorf hinter der früher Dr. Schöne'schen Fabrik ein unbedeutender Reifigbrand, welcher glücklicherweise noch rechtzeitig, ohne weiteren Schaden anzurichten, erdrückt werden konnte.

Eine unverhoffte Festfreude hat der Kommerzienrat Eschebach in Nadeberg seinen Arbeitern dadurch bereitet, daß er die Summe von 20,000 Mark zur Verteilung am Sonnabend vor Ostern schenkte.

Die neuesten Durchgangswagen 1.1. Klasse auf den sächsischen Staatsbahnen zeigen wieder mancherlei Verbesserungen und bieten das Möglichste an Bequemlichkeit für die Reisenden. An der Wand zwischen den Sitzen sind Tische angebracht, die sich durch einen einfachen Handgriff, aufklappen oder wieder beiseite lassen. Auch ein Brett mit erhöhstem Rand, auf dem Flaschen und Gläser einen sicheren Platz finden, ist vorhanden.

Aus dem Zirkus Krember in Dresden ablaufendes Wasser, das zu einer Wasserpantomime benützt worden war, unter-schleimte vor einigen Tagen infolge Stauung angrenzendes Erdreich derart, daß dasselbe einrollte. Dabei verstarb leider ein Arbeiter, der dadurch seinen Tod fand.

Der Transport-Direktor Winkler, welcher seiner Zeit wegen Gefährdung des kaiserlichen Sonderzuges in Löbau verurteilt, dann aber begnadigt worden war, erhielt in den letzten Tagen von Se. Majestät dem Kaiser ein Paar mit Brillanten (W und Krone) geschmückte Manschettenknöpfe. Das kostbare Geschenk wurde dem Genannten durch den Generaldirektor der Staatsbahnen ausgehändigt.

In geradezu furchtbarer Weise nehmen die jugendlichen Verbrechen überhand. Längst ist es nicht mehr die Großstadt allein, die Elemente züchtet, welche, kaum der Schule entwachsen, Thaten begehen, die an Raffiniertheit und Gemeinheit denen ausgefeimter Zuchthäuser würdig zur Seite gestellt werden können. Haben wir doch gerade in der letzten Zeit die traurige Pflicht erfüllen müssen, unsere Leser über mehrere jugendliche Verbrechen zu unterrichten, welche sich in unserem engeren Vaterlande ereignet und in denen sich die menschliche Bestie in ihrer ganzen Scheußlichkeit zeigt. Kurz berichteten wir bereits über einen in Riesa verübten Brudermord, über welchen heute nähere Angaben vorliegen. Der Thäter ist der am 6. Juli 1884 geborene Max Heinze, Schüler der einfachen Bürgerschule dortselbst. Nachdem der Bube bereits Wochen lang das entsetzliche Verbrechen erwogen und sich darauf vorbereitet, ist er bei dessen Ausführung ganz planmäßig und in raffinierter Weise zu Werke gegangen. Von seinem Vater gestohlenen Gelde hat er sich einen Revolver gekauft und damit Schießübungen angestellt, eigens um sich auf das Verbrechen vorzubereiten. Am Mittwoch hat er nun seinen Bruder Otto aufgefordert, mit ihm nach dem Ziegelteich zu gehen, um dort und bez. in der Elbe zu angeln. Hinterrücks hat dort der Bengel den Revolver auf seinen Bruder abgefeuert und das 6 mm starke Geschloß (Spitzkugel) ist letzterem in den Rücken eingedrungen. Auf das Geschrei ist der Mordbube dann auf sein Opfer los gesprungen, hat es am Halse gepackt und gewürgt, nach der Elbe zu gedrängt, um es in dieselbe zu stoßen und so verschwinden zu lassen. In den Weiden am Ziegelteich beschäftigte gewesene Frauen sind indessen auf den Vorgang aufmerksam geworden und ihnen dürfte es zu danken sein, daß das Verbrechen nicht vollständig gelungen ist. Der Max Heinze hat dann die Flucht ergriffen, wurde aber spät abends noch verhaftet. Nach der polizeilichen Inhaftnahme soll der Bube unumwunden erklärt haben, daß er schon seit Wochen die feste Absicht gehabt habe, seinen Bruder in erzähl-

ter Weise „wegzuschaffen“. Die beiden Brüder Heinze haben früher gemeinschaftlich wiederholt Diebstähle ausgeführt, was schließlich der jüngere Otto Heinze verraten hat. Die Jungen haben dann wohl gefürchtet, in eine Erziehungsanstalt gebracht zu werden, und hat der Max Heinze geglaubt, dem entgegen zu können, wenn er seinen Bruder bei Seite schafft.

Der grausige Lustmord in Ostřiz bei Jittau ist nun ebenfalls gleich dem bei Chemnitz durch die am Freitag erfolgte Beerdigung des beklagenswerten Opfers zum vorläufigen Abschluß gelangt. Es handelt sich jetzt vor allem darum, festzustellen, was der vertierte Mordbube nach dem Morde angeben hat, um dadurch die Beweise von der Schuld des Verurtheilten zu einer vollständigen Kette zusammenzuschließen. Charakteristisch für seine Gedankentätigkeit war eine Episode, die sich bei seiner Ueberführung nach Baugen auf dem Bahnhofe in Ostřiz abspielte. Die ziemlich resolute Frau des dortigen Bahnhofs-Restaurateurs Grazer richtete an den Mörder die Frage, weshalb er das unschuldige Kind in so grausamer Weise hingeschlachtet habe, worauf nur das eine Wort als Antwort erfolgte: „Hunger!“ — Von dem Scheusal, das die kleine Anna Frida Sonntag in Chemnitz am Freitag vorvoriger Woche in so gräßlicher Weise hingschlachtete, fehlt noch alle und jede Spur. Alle gegenteilige Gerüchte entbehren der Begründung.

Die Untersuchung gegen den Mörder der 13jährigen Emma Schmidt aus Blumberg erstreckt sich jetzt auch auf den Mord im Zeisigwalde bei Chemnitz. Nach den vorgenommenen Erhebungen und Zeugenvernehmungen kann es fast als ausgeschlossen gelten, daß der angebliche Wittner auch jene Mordthat ausgeführt hat. Ihm selbst ist der Chemnitzer Mord noch nicht vorgehalten worden. Auf die Frage, ob er Chemnitz kenne, antwortete er: „Jawohl, das ist eine große Fabrikstadt“. Trotz der logischen Antworten macht er doch den Eindruck eines Blödsinnigen, denn er bejaht alle Fragen, wenn sie ihm in diesem Sinne vorgelegt werden, auch wenn er sich dadurch noch mit der Chemnitzer Bluthat belasten würde. Dem Untersuchungsrichter kostet es daher sehr viel Mühe, den wahren Sachverhalt zu ermitteln. Wittner ist bereits von Baugen nach Ostřiz transportiert worden, um dort zahlreichen Zeugen gegenüber gestellt zu werden. — Des Mordes an der 6jährigen Frieda Sonntag verdächtig wurde am Sonnabend nachmittags ein bei Wittgerdorf verhafteter Mensch nach dem Amtsgericht Chemnitz gebracht.

Der um die Landwirtschaft in hohem Maße verdiente Geheime Deconomierat Steiger ist in Meissen gestorben.

Die vor kurzem in Zwidau beim Fensterputzen abgestürzte jugendliche Aufwärtin, welche sich außer schweren Arm- und

Weinbrüchen auch eine Zerreißung der Seh-nerven zuzog, ist jetzt gestorben.

Eine heftige Explosion erfolgte in der Falkenstein'schen Gardinenweberei und Bleicherei. An dem Gebäude wurden schwere Beschädigungen verursacht und zwei Arbeiter erheblich verletzt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. Quasim.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. — Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde. Getauft: Emil Alfred, S. des C. R. Gebler, Wirtschaftsbes. in B. — Anna Marie Frida, T. des M. B. Koch, C. und Maurers in S. — Gustav Martin, S. des R. G. Herelschneider, C. und Tagearb. in S. Getauert: Friedrich Emil Gebauer, Bandw. in B., mit Emma Auguste verm. Ziehriech geb. Thomas in B. — Friedrich Bernhard Richter, Maschinenheizer in Großröhrsdorf, mit Martha Hedwig Marschner in S. — Hugo Johannes Frisghe, ständ. Lehrer in Leipzig, mit Olga Camilla verm. Menzel geb. Pehold in B.

Beerdigt: Johann Friedrich August Nischke, Leinweber in B., 72 J. 28 T. alt. — Emil Paul, S. des F. A. Zeiler, C. und Maurers in B., 1 J. 14 T. alt. — Ein unehel. S. in B., 2 J. 6 M. 14 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Elisabeth Elsa, des Cigarrenarb. Heinrich in Bretinig T. — Ferdinand Erwin, des Gutsbesizers Gäbler in Bretinig S. — Ernst Oswin, des Fabrikarb. Lehner in Frankenthal S. — Anna Martha, der Dienstmagd Fenter in Bretinig T.
Dom. Quasimodogeniti: Vorm. 8 Uhr: Beichte und Kommunion, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburtsregister. An Geburten wurden eingetragen: Alma Johanna, T. d. Färbers Friedrich Moritz Emil Kunath Nr. 154. — Gustav Alfred, S. d. Maurers Friedrich Gustav Leuterich Nr. 44. — Minna Emma, T. d. Buchhalters Gustav Alwin Forke Nr. 259 b. — Friedrich Max, S. d. Fabrikarbeiters Friedrich August Wehnert Nr. 52. — Frieda Linda, T. d. Fabrikarbeiters Karl Robert Zieschang Nr. 77 b. — Johannes Fritz, S. d. Richters Bernh. Alwin Hennig Nr. 281. — Außerehel. Zwillinggeb. 2 Mädchen, welche alsbald verstorben sind.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Franz Neubeder, Kutsher Nr. 270 k und Emilie Martha Kühne Nr. 68 b. — Friedrich Emil Eißob, Fabrikarbeiter Nr. 69 b und Minna Martha Schurig Nr. 69 b. Sterberegister. Als gestorben wurden eingetragen: Franziska Frieda, T. d. Geschäftsgehilfen Emil Martin Schurig Nr. 319 c, 2 M. 1 T. alt. — Wilhelmine Emilie geb. Lorenz, Ehefrau d. Fleischers Bruno Köhlsch Nr. 241 b, 39 J. 2 M. 13 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Das Kaiserpaar empfing am Dienstag den Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Abends trat der Kaiser seine Reise nach Wien an.

* Am ersten Osterfeiertag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche. Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser den Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherrn Marschall von Bieberstein zum Vortrag. Um 5 Uhr nachmittags fand im Schlosse Bellevue für die kaiserlichen Kinder und deren Gespielen ein Osterfestessen statt, worauf das Kaiserpaar eine Spazierfahrt unternahm. Um 8 Uhr abends fand im königlichen Schlosse Familienfest statt.

* Am 24. April wird der Kaiser in Karlsruhe zur Teilnahme an den Auerhahnjagden auf dem Kaltenbrunn erwartet.

* Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat sich mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg-Gotha verlobt. Herzog Ernst Günther, geboren zu Dölsig am 11. August 1863, war der einzige Sohn des 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich. Seine älteste Schwester ist die deutsche Kaiserin, seine dritte Schwester ist vermählt mit dem Prinzen Friedrich Leopold. Prinzessin Maria Dorothea von Sachsen-Koburg und Gotha, geboren 13. April 1881, ist eine Tochter des Prinzen Ferdinand Philipp, österreichischen Feldmarschalls-Leutnants, und der Prinzessin Luise von Belgien.

* Der Bundesrat hat angeordnet, daß im Schulunterricht sowie in amtlichen Verkehr fortan für 100 Kilogramm die Bezeichnung „Doppelpentner“, abgekürzt „dz“ angewendet werden soll.

* Wie die „R. N.“ versichern, wird die Militär-Strafprozessordnung dem Reichstag bald nach Wien gehen.

* Im Reichsjustizamt nähern sich abermals drei große Gesetzentwürfe ihrer Vollendung; sie sind bestimmt, die Neuordnung der Rechtsverhältnisse, wie sie durch das Bürgerliche Gesetzbuch bedingt ist, zum Abschluß zu bringen. Es handelt sich um ein Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit, um eine Novelle zur Konkursordnung und um die in der Presse bereits vielfach erwähnte Novelle zur Zivilprozessordnung. Wie mitgeteilt wird, besteht der Wunsch, alle drei Vorlagen noch im Laufe dieses Sommers dem Bundesrat zugehen zu lassen. Dem bisherigen Brauche zufolge würde man dann gleichzeitig, wenn nicht schon vorher, eine Veröffentlichung der Gesetzentwürfe im Reichsanzeiger erwarten können, wodurch den interessierten Kreisen Gelegenheit, die Entwürfe zu begutachten und ihre Wünsche zu äußern, gegeben würde.

* Der Kolonialrat wird Mitte Mai zu einer Tagung einberufen werden.

* Im Reichstag ist von den Abg. Köstler und Genossen ein eingehend ausgearbeiteter Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzentwurfs eingebracht worden. Derselbe geht von dem auf der Konferenz, die im Reichsamte des Innern im Herbst 1895 abgehalten wurde, entwickelten Grundgedanken aus und versucht auch an Stelle des bisherigen Markensystems eine anderweitige Lösung dieser Frage.

* Der Bund der Landwirte hat an den Reichstagsrat, sowie an den preuß. Handelsminister und den Landwirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, innerhalb der für die Entscheidung zuständigen Stellen auf die endliche wirksame Durchführung des Börsengesetzes hinzuwirken zu wollen.

* Der Nachricht über die halbige Einbringung des preußischen Vereinsgesetzes in den Reichstag wird jetzt von anderer Seite widersprochen. Vor allen Dingen habe das Präsidium des Abgeordnetenhauses keinen Druck auf die Regierung auszuüben verübt. Dieser Widerspruch hat freilich wenig praktische Bedeutung. Einem parlamentarischen Berichterstatter zufolge soll die Sache so stehen, daß sich zwar das Staatsministerium grundsätzlich

auf einen Entwurf geeinigt hat, der aber an entscheidender Stelle beanstandet worden ist.

* Eine Milliarde für die Zwecke der Arbeiterversicherung ist während des ersten Jahrzehnts der Anwendung der versicherten Geetze verausgabt worden, wie der Vorsitzende der Berliner Versicherungsanstalt, Dr. Freund, in einer soeben erschienenen Schrift darthut. Im Mittelpunkt dieser gewaltigen Summe stehen die Ausgaben für die Unfallversicherung, deren Lasten allein von der Arbeitgebererschaft aufgebracht werden müssen. Zur Zeit kann kein Land in dieser Hinsicht mit Deutschland einen Vergleich aushalten.

Österreich-Ungarn.

* Eine Erneuerung des Dreikaiserbundes, der ausschließlich Friedenszwecken dienen soll, wird in ungarischen Zeitungen als bevorstehend bezeichnet. Die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien und die Fahrt des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg soll damit in Zusammenhang stehen.

England.

* Ein englisches Geschwader von sieben Schiffen ist untermittelt in Durban (Natal) eingetroffen. Am Freitag abend wurden zwei weitere Kriegsschiffe erwartet, deren Ziel und Bestimmung unbekannt ist.

Spanien.

* Ueber eine Amnestie in Spanien wird gemeldet, daß die Königin-Regentin am Freitag 14 zum Tode Verurteilte begnadigte, darunter drei, die wegen Empörung verurteilt waren.

Balkanstaaten.

* Nachdem in voriger Woche eine Reihe von Schirmzügen zwischen Türken und griechischen Freischärlern stattgefunden hatte, ist am 19. d. die offizielle Kriegserklärung der Türkei an Griechenland beschlossen worden. Am Sonntag und Montag wurde an der Grenze heftig gekämpft; die Türken versuchten die drei Bergpässe zu nehmen, welche nach Griechenland hinüberführen. Selbstverständlich schrieben sich beide Teile den Sieg zu, doch scheinen in Wirklichkeit die Türken einige Erfolge errungen zu haben. Der Kampf dauert fort. — Den Großmächten war der offizielle Krieg eine Ueberraschung. England und Italien sollen die sofortige Aufhebung der Blockade Kretas beschlossen haben. Die Pforte hat alle in der Türkei wohnenden griechischen Unterthanen, etwa 30 000, auszuweisen beschlossen und entschuldigt diese Maßregel damit, sie wolle den Ausbruch des Fanatismus ihrer muslimanischen Unterthanen vorbeugen; es wohnen aber außerdem noch 5 Millionen Griechen unter den Türken.

* In der griechischen Kammer hat am Freitag Delianis eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die Ausgabe von Schatzbilletts von 14 auf 30 Millionen Drachmen zu erhöhen, für den Fall der Inzulänglichlichkeit dieser ersten Maßregel eine innere Anleihe von 24 Millionen Drachmen aufzunehmen und die Ausgabe kleiner Banknoten von 1 und 2 Drachmen bis zum Betrage von 4 Millionen zu erhöhen — Finanzmaßregeln, die teilweise die große Geldverlegenheit Griechenlands in recht bedenklichem Lichte erscheinen lassen.

Amerika.

* Um die neue amerikanische Tarifbill wird der Kampf im nordamerikanischen Senat sehr heftig werden. Der Antrag des Senators West, welcher die Gesetzmäßigkeit der Verfügung des Schatzsekretärs Mr. Gage in betreff der rückwirkenden Kraft des Steuergesetzes bestreitet, ist mit 24 gegen 23 Stimmen dem Finanzkomitee überwiesen worden.

* Die Annektion von Hawaii seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika steht, einer Mitteilung der „Daily Chronicle“ zufolge, in Aussicht. Vorher werde

der Kongress eine Resolution annehmen, welche die Befehlsnahme durch eine fremde Macht verbietet.

Afrika.

* Einer Kapstädter Meldung der „Daily Mail“ zufolge ver sprach Präsident Krüger, eine Vorlage einbringen zu lassen, die Uiländer, die zwei Jahre in Transvaal anässig sind, das Stimmrecht für alles, ausgenommen die Volksraadbahlen, gibt; Uiländer, die vier Jahre anässig sind und den Treueid leisten, erhalten das Stimmrecht auch für die Volksraadbahlen.

* Die südafrikanische Frage wird im Kap-Parlament durch die Beratung über zwei bezügliche Anträge angeschnitten werden. Der Afrikaner Dutoit hat einen Beschlusantrag eingebracht, wonach der Frieden und das gegenseitige Vertrauen unter den Staaten Südafrikas am besten durch treues gegenseitiges Einhalten der eingegangenen Vertragsverpflichtungen und durch die Befolgung einer Politik der Mäßigung und gegenseitigen Verschönerung durch die betreffenden Staaten erreicht würde. Darauf hat nun von britischer Seite James einen Zusatzantrag eingebracht, wonach der Frieden am besten durch genaue Befolgung der Londoner Konvention, durch Abstellung der wohl begründeten Beschwerden der Uiländer durch die Südafrikanische Republik und durch die Weiterbefolgung einer Politik der Mäßigung durch die englische Regierung erreicht würde.

Transvaal und der Oranje-Freistaat.

Eine Sonder-Ausgabe des „Gouvernements-Courant“ des Oranje-Freistaates vom 22. März bringt den Wortlaut der Beschlüsse, die von den Präsidenten der Transvaal-Republik und des Oranje-Freistaates nach Beratung mit den Ausschüssen aus beiden Volksraaden am 17. März gefaßt sind. Es heißt darin:

Der Oranje-Freistaat und die Südafrikanische Republik, überzeugt von den vielen Banden des Blutes und der Freundschaft, die das Volk vom Oranje-Freistaat mit dem Volke der Südafrikanischen Republik verbindet; eifrig danach trachtend, die Interessen beider Länder zu gemeinsamen zu machen und sie durch einen feierlichen Verband noch mehr zu vereinigen; wünschend, zu diesem Zwecke eine Foederal-Union zu Stande zu bringen; zugleich in Kenntnis dessen, daß eine solche Foederal-Union erst nach einigen Jahren in Wirklichkeit treten können; erfüllt von dem Wunsche, schon gleich demselben Gefühl und demselben Verlangen Ausdruck zu geben, welches nach einer Foederal-Union frebt; haben sich, in Erwartung des Zustandekommens einer solchen Union bereits über folgendes geeinigt:

1) Es soll ewig dauernder Friede und Freundschaft bestehen zwischen dem Oranje-Freistaat und der Südafrikanischen Republik.
2) Der Oranje-Freistaat und die Südafrikanische Republik verpflichten sich gegenseitig, einander mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln zu unterstützen, wenn die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten bedroht oder angetastet wird, es sei denn, daß derjenige Staat, der Unterstützung gewähren soll, darthut, daß die Sache des anderen Staates keine rechtmäßige ist.
3) Die Regierungen der beiden Staaten halten es für wünschenswert, daß sie sich so bald als möglich gegenseitig über dasjenige, was den Frieden und die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten zu benachteiligen geeignet ist, informieren.

Diesem Beschlusse sind noch drei Bestimmungen beigelegt. Die erste derselben besagt, daß die Rechte und Pflichten der Offiziere und Bürger desjenigen Staates, der im Kriegsfalle Hilfe leistet, und die Lieferung von Munition und dergl. an dieselben von beiden Regierungen und Volksraaden gemeinsam bestimmt werden. In der zweiten heißt es, daß den Volksvertretungen der beiden Staaten Gesetzentwürfe vorzulegen sind, wonach die Bürger des einen Staates und deren legitime Nachkommen bei einer Ueberstie-

lung in den anderen Staat nach Ablegung des Unterthaneneides sofort stimmfähige Bürger desselben werden können. Die dritte Bestimmung enthält einen Gesetzentwurf betreffend einen gemeinschaftlichen Rat von Abgeordneten beider Staaten. Darin heißt es u. a.: 1) daß ein Rat von Abgeordneten beider Staaten eingerichtet wird, 2) daß der Rat aus 10 Mitgliedern bestehen soll, wovon die eine Hälfte dem Oranje-Freistaat, die andere der Südafrikanischen Republik angehören soll, 3) daß die Anstellung und Entlassung der Mitglieder und Sekretäre geschehen soll durch die betreffenden Staatspräsidenten mit Zustimmung und Bewilligung des ausführenden Rates, 4) daß die Mitglieder zwei Jahre lang im Amt bleiben, 5) daß der Rat der Abgeordneten mindestens einmal im Jahre Sitzung zu halten hat, wenn möglich nicht gleichzeitig mit den Sitzungen der beiden Volksraade, 6) daß die Sitzungen abwechselnd in Pretoria und Bloemfontein abgehalten werden, es sei denn, daß die beiden Staaten gemeinschaftlich hierüber eine andere Bestimmung erlassen, 7) daß es die Pflicht des Rates der Abgeordneten sein soll, zu verhandeln und den Regierungen beider Staaten schriftlich zu berichten über Gegenstände von gemeinsamem Interesse, wie gegenseitigen Schutz und Handelsverkehr, Anträge bezüglich einer Foederal-Union und Einwendungen dagegen, Mittel anzuzuschlagen, wodurch Gleichförmigkeit in der Gesetzgebung beider Staaten befördert werden kann und ferner solche Dinge, welche von der Regierung des einen oder anderen Staates dem Rat der Abgeordneten zur Erwägung mitgeteilt werden, 8) daß der Rat der Abgeordneten keine gesetzgebende Macht besitzen oder ausüben soll, auch sich kein anderes Recht, Vorrecht oder Vortritt soll anmaßen außer denen, welche im Volksraadbefehl ausgeübt sind, außer dem Rechte des Rates der Abgeordneten, ein Ordnungsgesetz für seine Thätigkeit aufzustellen.

Außerdem enthält die Nummer des „Gouvernements-Courant“ einige Aenderungen des Vertrages von Potchefstroom vom März 1889. Demnach genießen die Bürger eines jeden Staates im andern dieselben Rechte und Vorrechte und sind keinen schwereren Verpflichtungen und Abgaben unterworfen, als im Heimatstaat. Die Produkte des Bodens und der Industrie des einen Staates werden in dem andern nicht höher besteuert, als die heimischen Produkte. Nur Spirituosen machen eine Ausnahme. Jede Streitigkeit über Auslegung des Vertrages und Protokolls von 1889 wird einem gemeinsamen Schiedsgericht unterworfen.

Von Nah und Fern.

Kroffen. Der Kaiser hat dem Maurerpolier und Brettschneider Anton Corduan in Klein-Deichow das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Aufschrift: „Verdienst um den Staat“ verliehen. Dem Ausgezeichneten, welcher den Gebr. Göhr und deren Vorfahren fünfzig Jahre treu gedient hat, ist bereits vor einigen Jahren die goldene Jubiläumsmedaille verliehen worden.

Düsseldorf. In dem Prozesse gegen den Homöopathen Dr. Volbeing wegen Kurpfuscherei war auch das aus dessen Praxis herührende hohe Einkommen zur Sprache gebracht worden. Die Steuerbehörde nahm daher Anlaß, sich mit der niedrigen Selbsteinschätzung des „großen Medizinmannes“ zu befassen, die in keinem Verhältnis zu der hohen Einnahme stand. Die Folge war die Feststellung, daß Volbeing, der jetzt eine mehrjährige Gefängnisstrafe verbüßt, einen Betrag von 5500 Mark an Staatseinkommensteuer hinterzogen hatte. Der Fiskus zog den Dr. Volbeing zur Entrichtung dieser Summe, ferner zur Zahlung des doppelten Betrages der hinterzogenen Steuer heran. Von den vom Fiskus mit Beschlag belegten 25 000 Mk. der Volbeing'schen Sicherheitssumme, die sich auf 200 000 Mk. belief, werden also zusammen 16 500 Mk. durch die Steuerbehörde eingezogen. Der Rest der 25 000 Mk. dürfte fast ganz der Stadt Düsseldorf zufallen, da auch ihr ein Gemeindesteuerschlag von 140 Prozent auf den hinterzogenen Steuerbetrag von 5500 Mk. zusteht.

Leidenschaft und Liebe.

11]

Roman von E. Belmar.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen allerliebste, reizend aus,“ wiederholte Frau Walther schon zum sechsten Male. Melitta verstand erst jetzt, was sie meinte, ein süchtiges Lächeln umspielte ihren hübschen Mund. „Wird er mich auch reizend finden?“ fragte sie sich.

Es klopfte an der Thür.
„Guten!“ rief Frau Walther — „Melitta, eine Ueberraschung für Sie.“
Die Thüre öffnete sich.

„Onkel Oskar!“ rief Melitta — das Klang so ganz wie im Jubeltone der dahin geschwundenen, süßen Kinderzeit, da Onkel Oskar noch ihr Lehrer und Beschützer gewesen.
„Melitta, mein liebes Kind!“ Er hielt die schlante Mädchenform in den Armen und prekte einen väterlichen Kuß auf die reine Stirn.
Onkel, wie froh bist ich, daß du gekommen bist!“ küßte sie, sich dicht an ihn schmiegend.

Warum hast du mich geschrien?
Melitta unterbrach ihn hastig. „Sei nicht böse,“ bat sie tief errotend, „ich weiß nicht, warum ich dies unterließ — ich bin des Erfolges nicht sicher. — Wenn mein Versuch mißlingt —“
Dahon ist keine Rede,“ fiel ihr Frau Walther ins Wort, „ich habe mit dem Professor gesprochen, er ist des Lobes voll über Ihr Spiel, Sie werden einen glänzenden Erfolg haben.“
Frau Walther behielt recht; Melitta konnte

sich eines glänzenden Erfolges rühmen. Ihre Leistung schloß sich würdig an jene Cornaros an. „Mögen diesem ersten Vorbeibruche zu Ihrem Kunststrange noch viele andere folgen,“ sagte der Künstler lächelnd zu ihr, als er sie aus dem Konzertsaal führte — „ich werde stets mit Stolz daran denken, daß ich derjenige gewesen, an dessen Seite Sie zuerst an die Öffentlichkeit getreten sind.“

Melitta senkte schweigend ihr Köpfchen auf das Bouquet, welches er ihr beim Kommen überreicht hatte, sie wollte sprechen, ihm einige Worte des Dankes sagen, die Stimme versagte ihr, ihre Augen füllten sich mit Thränen, hilflos wie ein Kind sah sie zu ihm entpor. Er neigte sich tiefer zu ihr herab, so daß sein Arm ihre heiße Wange streifte. „Ich muß Ihnen Lebewohl sagen,“ küßte er, „morgen reise ich nach Königsegg.“

Melitta erbebt heftig. Noch einmal schlug sie ihre Augen zu ihm auf, aber diesmal mit einem so glücklichen, strahlenden Ausdruck, daß er sofort erriet, er habe ihr damit eine Freundschaft hinterbracht. Er wollte sie fragen, aber der Professor ließ ihm keine Zeit dazu; der gute Mann war außer sich vor Freude, er nannte Melitta seinen „Stolz“, seine „Hoffnung für die Zukunft“ und ließ die beiden gar nicht zu Worte kommen.

Endlich machte sich Cornaro los; er versprach dem Professor, ihn am folgenden Tage zu besuchen, und empfahl sich von Melitta, welche im Korridor, von ihrem Oheim erwartet wurde.

Cornaros Bouquet mit beiden Händen fest

an ihr Herz drückend, so kam Melitta heim; die Wohlgerüche und freudigen Ausrufungen verhallen ungehört an ihrem Ohre, in ihrem Herzen jauchzte und wogte es mit unennbarer Lust — „er wird in meiner Nähe weilen, ich werde ihm wiedersehen.“ — Sie war nun diejenige, welche mit feberhafter Hast zur Abreise trieb, mit einem Male hatte sich ihrer eine unendliche Sehnsucht nach dem Lindenhofe bemächtigt. Onkel Oskar ließ sie fragelos gewähren; er hatte eine Menge Geschäftsjorgen im Kopfe, die ihm keine Zeit ließen, über Melittas seltsames Betragen nachzudenken.

Wenige Tage nach dem Konzerte reiste man ab, Melitta glück- und freudestrahlend, Onkel Oskar sinnend, grübelnd, ob ihm die neue Spekulation wohl gelingen würde.

Die Großmama empfing die „kleine Künstlerin“, so nannte sie fortan Melitta, mit einem süßlich-freundlichen Lächeln; die alte Dame sah brillant aus und schien sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Um Melitta kümmerte sie sich ebensovienig wie früher, und da Onkel Oskar bald nach ihrer Ankunft auf dem Lindenhofe eine längere Geschäftsreise antrat, so blieb Melitta sich wieder wie gewöhnlich allein überlassen.

Diesmal schien Melitta ihre Verlassenheit nicht so bitter zu empfinden. Des Vormittags spielte sie Klavier, am Nachmittag unternahm sie weite Spaziergänge, von denen sie meist erst spät abends heimkehrte. Die Großmama fragte nie, wo sie gewesen, und sonst gab es niemand, dem Melitta über ihr Thun und Treiben Rechenschaft schuldig gewesen wäre.

Wenn sich jemand die Mühe genommen hätte, das junge Mädchen zu beobachten, so würde derselbe die Bemerkung gemacht haben, daß Melitta täglich frischer und rosigter erblühte. Auf dem jungen Gesicht lag ein eigener Ausdruck von Glück und Zufriedenheit, die dunkelgrauen Augen leuchteten in einem ihnen sonst fremden Glanze, die Haltung der schlanken, geschmeidigen Gestalt war sicherer, selbstbewusster geworden, die Knospe hatte sich über Nacht zur lieblichen Rose entfaltet. Sie liebte und wußte sich wieder geliebt! Auf einem ihrer Ausflüge war sie mit Cornaro zusammengetroffen, und seit jener Zeit war er ihr steter Begleiter.

Seinen süßen Liebesworten lauschend, schritt sie an jenem Arme durch den duftigen grünen Wald, ein namenloses Glück mit sich im Herzen tragend. In den Zweigen der Baumkronen über ihrem Haupte sangen und zwitscherten die Vögel und es dünkte ihr, als sängen sie nur das eine Lied: „Er liebt mich, er liebt mich!“

Der weltgewandte junge Künstler hatte bei dem jungen unerfahrenen Mädchen leichtes Spiel, die ganze Seele des Kindes lag wie ein aufgeschlagenes Buch offen vor ihm da. Sie hing mit enthusiastischer Begeisterung an dem Manne, dem ersten, der ihr von Liebe sprach. Widerstandslos ließ sie sich von dem süßen Zauber umfrieren, der ihr ganzes Sein ergreifen nahm, für sie gab es kein Gesehn, kein Morgen, sie lebte nur für heute, für die beglückende Gegenwart.

Einige Wochen schwanden so in raschem Fluge dahin; Cornaro weichte längst nicht mehr auf Gut Königsegg. Um mit Melitta umzugehen

Nimptsch. Eine seltene Erscheinung des St. Gimsseus beobachtete während eines vor einiger Zeit niedergegangenen Gewitters ein Spaziergänger. Derselbe war auf dem Heimwege begriffen, als er von der Dunkelheit und einem gleichzeitig heraufziehenden Gewitter überfallen wurde. Plötzlich bemerkte er ein Leuchten an seinem Körper und sah bei aufmerksamem Beobachten die Spitzen seines Schnurbartes in hellem Licht erglänzen. Auch an einem am Wege stehenden Hagebuttenstrauch war die Lichterscheinung wahrzunehmen; dieselbe hielt einige Minuten an und verschwand hierauf.

Gleitwitz. Nachdem die Regierung die Vereinbarung zwischen dem Börsevorstand und der freien Vereinigung über die Ueberlassung des Börselokals, weil darin eine Gesetzesumgehung zu finden sei, nicht bekräftigt hat, ist die Schließung der Getreidebörse, die Auflösung der freien Vereinigung und die Errichtung eines städtischen Getreidemarktes beschlossen worden.

Oldenburg. Einen graufigen Fund machten einige Arbeiter in Bakum bei Fortschaffung eines Strohhobers. Sie fanden in dem Strohhob das Skelett eines Mannes. Wie dasselbe dort hin gelangt ist, ist nicht bekannt. Vielleicht darf man annehmen, daß der Mann zur Winterzeit in dem Strohhob Schutz vor Kälte gesucht hat, dann aber doch darin ertrunken ist. Es wurden bei dem Skelett Papiere gefunden, die andeuten, daß der Mann aus Lippe-Deimold stammte.

Solingen. In Berghausen wurde ein junger Mann aus Nidra von fünf Landarbeitern überfallen und mit Pfastersteinen erschlagen. Vier an dem Morde beteiligte Arbeiter sind bereits in Haft, der andere ist noch nicht ermittelt worden. Der Verlebte wurde in einem Hause an der Treppe mit fürchtbaren Verletzungen aufgefunden. Die Ursache der Mordthat ist unbekannt.

Waldenburg. Als Seltene ist von der Musterung in Langwalthersdorf zu melden, daß ein Vater der Ersatzkommission auch seinen 14½-jährigen Sohn zuführte, der vollständig das Maß zur Garde befaß. Da der Junge wegen seiner Jugend ins Regiment nicht eingeeilt werden darf, wird er in einer Unteroffizier-Vorschule Aufnahme finden.

Bosen. Eine hiesige Firma ist durch ihren Neidenden auf eine ganz raffinierte Art und Weise um sehr hohe Beträge geschädigt worden. Bis jetzt ist ein Schaden von 70 000 Mark bereits festgelegt. Der Agent, der auf Provision reichte, verkaufte die Waren um 20-30 Prozent billiger, als er sie verkaufen durfte. Der ungetreue Neidende ist verschwunden. Durch außerordentlich geschickte Fälschungen hatte er die Betrügereien mehrere Jahre zu verdecken gewußt.

Krojanke. Lebendig verbrannt ist in Stahren die kaum 20jährige Eigentümersfrau Semrau. Die unglückliche war am Kamin mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt, als ihre Kleider durch herausfallende Kohlen Feuer fingen und hell aufkammten; sie stürzte zwar sofort ins Freie, hauchte aber in kurzer Zeit ihren Geist aus.

Wemel. Die höheren Orts beschlossene Aufgabe des auf der Nehrung bei Siederpitze belegenen Forts scheint bereits in diesem Sommer zur Thatfache werden zu sollen. Mannschaften des hiesigen Bataillons sind gegenwärtig beschäftigt, die im Fort befindlichen Gebäude von den Wällen hinabzuschaffen.

Kronach. Der Fränkische Wald enthält folgende, das Unangenehme mit dem Nützlichen verbindende Anzeiger: „Wer mich noch einmal mit dem Namen Schlöpppöcher oder Napsebuschel benennt, werde ich gerichtlich belangen. Adam Gieseler, Agent für Auswanderer nach Amerika. Außerdem habe ich zwei Regulatoren zu verkaufen.“

Wien. Das Verschwinden der greifen Baronin Caniz erregt in Baden bei Wien nicht geringes Aufsehen. Die Baronin führte ein sehr zurückgezogenes Leben. Anscheinend lebte sie sehr behaglich, ihre elegante Kleidung und die häßliche Wohnung, die sie schon seit 15 Jahren inne hatte, ließen dies vermuten. Nun aber ist sie aus ihrem Wohnort verschwunden, und

zwar aus Furcht vor der Not, der sie sich in letzter Zeit preisgegeben sah. Am 31. März sah man sie zum letzten Male; von jenem Tage an fehlt jede Gewißheit über ihren Aufenthalt und ihr Schicksal. Als ein Tag nach dem andern verstrich, ohne daß man sie bemerkte, verständigte man die Behörde. Diese ließ die sorgsam verperrte Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Hier war alles in der größten Ordnung. Auf einem Tischchen jedoch fand man einen Bogen Papier, beschrieben mit einigen Zeilen des Inhaltes, daß die Baronin ihres Lebens müde sei. Nur möge man nach ihr nicht forschen. Man erfuhr, daß Baronin Caniz sich seit Wochen schon gezwungen sah, Schulden zu machen, die zu bezahlen sie keine Aussicht hatte. Sie hatte wohl in früheren Jahren einiges Vermögen, allein sie griff ihre Kapitalien fortgesetzt an, bis dieselben aufgebraucht waren. Zu einer Veräußerung ihrer Wertgegenstände — es ist u. a. viel Silber vorhanden — deren Erlös ihr über ihre Verlegenheit auf einige Zeit hinweggeholfen hätte, wollte sie sich nicht entschließen. Jetzt sollen die gesamten Effekten der Baronin öffentlich versteigert werden. Eine ihrer Freundinnen erzählt, daß die Verschwendung in den letzten Wochen sehr melancholisch gewesen sei und häufig Selbstmordabsichten geäußert habe.

Budapest. Der Kommandant der vierten ungarischen Kavallerie-Brigade, Generalmajor Heinrich Polto, wollte am Dienstag den Rapport nicht unterschreiben und benahm sich so auffallend, daß er in das Garnisonhospital gebracht werden mußte. Mehrere Militär-Ärzte erklärten die Erkrankung des Generals Polto für schwer. Er wurde hierauf in eine Privatheilanstalt gebracht. Man führt die Krankheit auf die vielen schweren Stürze zurück, die der General beim Reiten erlitten hat.

Bern. Die vielen in der Schweiz arbeitenden Italiener können sich nicht enthalten, auf Schweizer Boden dem italienischen Nationalhölle des Vogelmordes zu fröhnen. Im Kanton Solothurn haben italienische Arbeiter die Vogelnefter vielfach ausgenommen und die jungen Vögel massenhaft verpestet. An den von Vogelneftern angebrachten Nistkästen wurden über Nacht die Deckel abgeprengt und die jungen Stare ausgenommen. Die Vogelschutz-Vereine haben nun beschloffen, den Arbeitgebern eine in italienischer Sprache abgefaßte Warnung zu übermitteln, die auf den Bauplänen angehängt werden soll. Gleichzeitig wurde die einheimische Bevölkerung aufgefordert, die Italiener, welche die zum Schutze der nützlichen Vögel bestehenden Gesetze übertreten, den Strafbehörden anzuzeigen.

Paris. Der Prinz von Wales ist nunmehr auch Motorwagenfahrer geworden. Der Prinz, welcher seit einigen Tagen in Paris weilte, durchfuhr in Begleitung des Pariser Sportman René de Kuyf am Montag in einem kleinen Petroleummotorwagen die Champs Elysées, um nach seinem Hotel zu gelangen. In den Reihen der Pariser Automobilisportsmen herrscht heller Jubel ob dieser wertvollen Unterstützung, die dem Automobilisport durch die Teilnahme des englischen Thronerben erwächst.

Nizza. Der ehemalige ungarische Reichstagsabgeordnete Ernst Latimowitsch hat sich in Monte Carlo erschossen.

London. Die hohen Würdenträger erhalten oft anständige Briefe, in welchen ihnen gar sonderbare Dinge zugemutet werden. So erzählte jüngst der Lordmayor von London, daß ein junges Mädchen aus Budapest ihm geschrieben habe, sie habe ihren Verlobten verloren und bitte den Lordmayor, ihn suchen zu lassen und ihn ihr nach Ungarn zurückzuführen. Als einziges Detail fügt die unglückliche Dame hinzu, daß der untreue Geliebte Schmidt heiße; es sei jedoch wahrscheinlich, daß er in England seinen Namen geändert habe.

Brüssel. An der hiesigen Börse wurde ein internationaler Gauner verhaftet, der mehreren Börsebesuchern Portefeuilles mit 300 000 Frank in Banknoten entwendet hatte.

Petersburg. In hiesigen militärischen Kreisen spricht man gegenwärtig viel von einer Liebesgeschichte, in der ein Mitglied der kaiser-

lichen Familie eine Rolle spielt. Ein junger Großfürst, der als Offizier bei den Gardehusaren stand, machte der ebenso hübschen als gefälligen Braut eines Regimentkameraden, des Grafen D., in allzu auffälliger Weise den Hof. Der Graf hatte anfangs die Absicht, den Großfürsten zum Zweikampf herauszufordern, gab diesen Plan jedoch auf den Rat seiner Freunde auf, die seine Sache zu der ihrigen zu machen beschloffen. Sämtliche Offiziere des Regiments „schnitten“ den Großfürsten in auffälliger Weise und brachen jeden außerordentlichen Verkehr mit ihm ab. Die Folge war eine Beschwerde des Vaters des also gemäßigten Prinzen beim Zaren. Der Kaiser aber erklärte, daß er den Offizieren nicht ganz unrecht geben könne und sprach die Verweisung des Großfürsten nach einer anderen Garnison aus. Graf D. hat inzwischen seine Beziehungen zu seiner früheren Verlobten gelöst und hat sich nach Moskau versetzen lassen, wo er bald nach seiner Ankunft zum Adjutanten des Großfürsten Sergius ernannt worden ist.

New York. Der Mississippi hat neun Zentel der Grasschaften Washington, Soaquena, Sunflower und Sharkey überschwemmt. Auch ein großer Teil der Grasschaften Yazoo und Warren steht unter Wasser. Der Vereinigte Staaten-Beamte, der die Bundesunterstützungen verteilt, sagt aus, daß 60 000 Personen unterstützt werden müssen.

Gerichtshalle.

Berlin. Gegen das Urteil im Anarchistenprozess für den Angeklagten Rodemann von den Rechtsanwälten Dr. Werhauer und Dr. Schoeps, sowie für den zu 1 Jahr Gefängnis verurteilten Westphal vom Rechtsanwalt Dr. Dieber Revision eingelegt worden.

Leipzig. Leider ohne Strafe davongelommen ist ein Schlingel, der sich am 17. Febr. vor dem Landgerichte Glatz zu verantworten hatte. Der 1883 geborene Diensthilfe Paul Wenzel ist von der Anklage des verübten Diebstahls und der Verbringung von Gift freigesprochen worden. Er hatte eine Zeitlang seines Diensthemden verloren und wollte nun eine andere entwidmen, um den Verlust zu decken. Weil er keine fand, die der Verlorenen gleich, sah er von dem Diebstahl ab. Ferner hat er in das zum Kaffeetocher bestimmte Wasser in der Küche seines Dienstherrn Zündhölzer gelegt und etwas Phosphor abmeißen lassen. Nur weil der Sachverständige sagte, daß das Getränk selbst wenn jedes Zündhölzchen sechs Tassen genossen hätte, kaum einen merklichen Einfluß auf die Gesundheit gehabt hätte, erfolgte Freisprechung. Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung wurde vom Reichsgericht verworfen, so daß das saubere Fräulein der moralisch reichlich verdienten Strafe entgeht.

Bassau. Das niederbayrische Schwurgericht verurteilte den Bauern Anselm Able wegen Vatermordes zum Tode, dessen Dienstinnecht Giringhuber ebenfalls zum Tode und den 17-jährigen Able, Sohn des ersteren, zu fünfzehn Jahr Gefängnis.

Werden. Das Wiederaufnahmeverfahren in der Zietheischen Mordthat ist nach einem Briefe des Albert Ziethe aus dem hiesigen Zuchthaus abermals abgelehnt worden. Das Gericht erkennt in dem vorgeschlagenen Zeugen Andros nichts Neues, da er sich schon am 20. Juni 1887 freiwillig gemeldet hat und nichts von dem Geständnis des Wilhelm gesagt hat. Er wird deshalb nicht für glaubwürdig anerkannt. Den Zeugen Kaufher (Berlin) hat das Oberlandesgericht abgelehnt, weil es sämtliche Erklärungen des Wilhelm als durchaus ungläubwürdig betrachtet.

Kaiser Wilhelms erste Malstudien.

Ein englischer Maler, Frith, nimmt die Ehre für sich in Anspruch, unserem Kaiser die ersten Pinselstriche beigebracht zu haben. Es war, wie Frith erzählt, kurz nach der Vermählung des Prinzen von Wales. Kaiser Wilhelm war damals als Prinz Wilhelm vier Jahre alt und weilte mit seinen kronprinzlichen Eltern in

Windsor zum Besuch. Frith war im Schloß mit der Ausführung des ihm gewordenen Auftrages, eines Gemäldes der Vermählung des Prinzen von Wales für die Königin Victoria, beschäftigt. Alle Mitglieder der königl. Familie gaben dem Maler regelmäßige Sitzungen, und bei diesen Gelegenheiten tummelte sich Prinz Wilhelm in dem Atelier des Malers umher. Eines Morgens, als er in Begleitung seiner Gouvernante wiederum das Atelier aufgesucht hatte, gab der Maler dem Prinzen, um ihn zu beschäftigen, Pinsel und Farben in die Hand und ließ ihn in einer Ecke seines eigenen Gemäldes, wo der Prinz keinen Schaden anrichten konnte, nach Herzenslust herumpinseln und freute sich über die kühnen Striche des Kindes. Die Folge dieses ersten Ausflugs des Prinzen in das Gebiet der Kunst war, daß Prinz Wilhelm in seinem Atelier sich über und über, auf Händen und im Gesicht, mit Rot, Grün und Blau beschmierte und bald wie ein tätowierter Indianer ausah. Ueber diese Verunstaltung ihres Bögling geriet die Gouvernante in solche Angst, daß sie den Maler flehentlich bat, dem Kinde doch die Flecken wieder abzuwischen. Frith nahm daher eine Flasche Terpentin und einen Lappen und machte sich an die „Wäsche“. Das Werk war auch beinahe glücklich beendet, als zufällig etwas von der heubenden Flüssigkeit in eine Kratzwunde im Gesicht des Prinzen geriet und dem Knaben solchen Schmerz bereitete, daß er ein Petergeschrei erhob und voller Zorn den Maler mit seinen kleinen Fäustchen zu bearbeiten begann. Der Maler behauptete auch, Prinz Wilhelm habe von der Stunde an seinem „Lehrmeister“ einen stillen Groll bewahrt und diesen kindlichen Unwillen bei jeder der folgenden Sitzungen in seinem Gesichtsausdruck dem Maß nach zur Schau getragen, daß es Frith schwer wurde, ein gutes Porträt seines kleinen „Schülers“ zu erlangen.

Wuntes Allerlei.

Ueber die Vereinsmeierei in Berlin geben Erhebungen des statistischen Amtes interessante Aufschlüsse. Dagegen die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist doch schon zu ersehen, daß sämtliche Vereine zusammen mehr Mitglieder haben, als Berlin Einwohner zählt. Es soll Personen geben, die mehr wie 30 Vereinen angehören.

Patentierter Gemälde? In Berliner Künstlerkreisen wird die Frage erörtert, ob es nicht angezeigt wäre, Ideen und Stoffe von Gemälden durch Patentierung vor unbefugter Nachahmung zu schützen. „Endlich“ ruft einer der Beteiligten, „wird man nach berühmten Mustern sagen können: Male patent!“

Eine der Schwächen und Stärken Stephans war seine Gewohnheit, aus der Bibel zu zitieren. Seine Untergebenen kannten diese Zitierroutine und benutzten sie wohl zu einem kleinen Scherz. So telegraphierte einmal eine Behörde bei der Eröffnung einer Telegraphenanstalt: „Grellenz haben zur Verwirklichung der von König David, Psalm 19, Vers 4 und 5, mit bezug auf die Telegraphie gemachten Prophezeiung wesentlich beigetragen.“ Die Verse lauten: „Kein Sprechen und kein Reden, da man keine Stimme hört! Ueber alle Lande erstreckt sich ihr Seil, und ihre Worte bringen bis an das Ende der Welt.“ Umgehend antwortete Stephan: „Meinen Dank für Ihren telegraphischen Gruß! Ich verweise Sie auf Psalm 92, Vers 3 und 6.“ Schlägt man nach, so findet man in der Bibel: „Möge er verkünden am Morgen deine Gnade und deine Wahrhaftigkeit in den Nächten! Wie groß sind deine Werke, Erwig! Wie sehr tief Deine Gedanken!“

Zukunftsgespräch. „Ihre beiden ältesten Söhne sind verheiratet, gnädige Frau?“ — „Ja, an Herzinnen mit sehr guter Praxis; beide haben eine vorzügliche Partie gemacht!“ — „Und der Jüngste?“ — „Oh, den hat die Natur etwas mitleidig behandelt; der arme Junge wird wohl sitzen bleiben!“

Erklärung. A.: „Ist denn die Dame gefährlich krank, weil der junge Arzt so häufig zu ihr kommt?“ — B.: „Nein, aber gefährlich hübsch!“

der zusammenkommen zu können, hatte er unter irgend einem Vorwande das Schloß verlassen und sich in einem kleinen, von jedem Verkehr abseits gelegenen Dorfe eine Wohnung gemietet. Er war dadurch Herr seiner Zeit geworden, und diese Zeit wurde größtenteils Melitta gewidmet.

In jenen Tagen des süßesten verschwiegenen Glückes komponierte er seine schönsten Lieder; oft nahm er seine Violine mit in den Wald, um der Geliebten seine neuesten Kompositionen vorzuspielen; leuchtenden Blickes lautete dann Melitta den lieblichen Weisen, die in Tönen die Gefühle ausdrückten, die sie für den geliebten Mann im Herzen trug. Sie war so glücklich, daß nicht einmal die Frage in ihr aufstieg, ob es denn immer so bleiben würde, bleiben könne. Cornaro kümmerte sich um die Zukunft ebensovienig wie Melitta, wenigstens aus einer anderen Ursache als das vertrauensvolle Mädchen. Zum Herbst wollte er seine große Tournee antreten, Melitta mußte in seine große Tournee dann hatte die Jähle ein Ende; doch bis dahin waren noch viele Wochen, wozu sich also die glücklichen Momente verkümmern?

Wie es dann werden sollte, wer konnte dies schon jetzt voraussagen? Jetzt liebte er das blühende, ein süßes, liebeglühendes Geschöpf, und die schönsten Kompositionen begeisterte wachte.

Er erregte sich an ihrem naiven ungenügsamen Geplauder, an ihrer sich täglich mehr entfaltenden Unmüt und Lieblichkeit, er erregte

sich an ihr, wie man sich an einer schönen Blume erfreut, die man bricht, um sich an ihrem Duft zu erquicken, dann legt man die Blume achlos beiseite und geht weiter seines Weges, unbekümmert, ob sie nun pfleglos welkt und zu Grunde geht.

Da mitten in diese sorgenlose Seligkeit hinein kam eine Nachricht von einem Freunde aus Paris. Der Freund schilderte ihm das Leben in der Seinestadt mit so lodernen, glühenden Farben, daß in Cornaro die Luft rege wurde, sich hinzugeben, um von dort aus seine Tournee zu beginnen. Er war schon einmal in Paris gewesen und hatte daselbst mit vielem Beifall konzertiert.

Eine plötzliche Sehnsucht nach Applaus, nach Bravorufen wurde in ihm rege; er begriff nicht, wie er so lange in der Einsamkeit hatte leben können. Wären seine Kompositionen nicht gewesen, er hätte diese Zeit als eine verlorene beklagt.

Jetzt wollte er hinaus in die Welt, um die unter Liebesgeflüster und Wabesbrausen gedichteten Weisen der Menge vorzuspielen; es verlangte ihn danach, wieder bewundert und gefeiert zu werden, mit schönen Frauen zu verkehren und ihrem pitanten Geplauder zu lauschen. Melitta, das süße stille Liebesglück der letzten Wochen — alles war vergessen.

Er schrieb seinem Freunde sofort nach Paris, dieser möchte ihm eine kleine, elegante Garçonwohnung bestellen, er komme so bald als möglich. Dann ging es mit Hast an die Ordnung seiner Kompositionen, er vollendete angefangene Sachen, legte sich die Stücke zurecht, die er den

Pariser vorzuspielen gedachte, kurz er entwickelte mit einem Male eine fieberhafte Thätigkeit, als gelte es, schon in der nächsten Stunde vor das Publikum zu treten.

Er arbeitete von früh bis spät und gönnte sich kaum eine Viertelstunde Zeit, um ein frugales Mahl zu sich zu nehmen oder eine Zigarre zu rauchen.

Schon seit drei Tagen war er nicht in den Wald gekommen; hier und da fiel ihm wohl Melitta ein, allein der Gedanke, was sie zu seinem Ausbleiben sagen würde, hatte durchaus nichts Beunruhigendes für ihn. Die seit einigen Tagen herrschende trübe Witterung bot ihm einen hinreichenden Entschuldigungsgrund, sie mußte sich ja ohnehin an sein Fernbleiben gewöhnen.

Am Abend des dritten Tages sah Cornaro in dem bescheidenen Stübchen, das er bisher im Dorfweilshaus bewohnt hatte. Er war mit seinen Arbeiten fertig geworden und erholte sich nun bei einer guten Zigarre von der Plage der Letztverloffenen Zeit.

Lächelnd sah er sich in dem ärmlich möblierten Raume um, mit Behagen daran denkend, in welcher kurzer Zeit er diese primitive Wohnung mit einer mit allem Komfort ausgestatteten vertauschen würde.

Morgen wollte er in den Wald gehen, um von der kleinen Melitta Abschied zu nehmen, es war fraglos, daß sie dort seiner harren würde, er wollte mit ihr noch einige idyllische Stunden verleben, mit klissen Thränen trocken, ihr alle möglichen Versprechungen machen, die er nie zu halten gedachte, und dann, wenn das über-

standen war, dann ging es fort, fort in die weite Welt. An Melittas Schmerz dachte er weiter nicht; die Frauen hatten den schönen Künstler vermöhnt und ihn dadurch herzlich gemacht.

Es war ihm so viel Liebe entgegen gebracht worden, daß er die Verschätzung dieses Gefühls verlernt hatte. Alle hatten sie gemeint und geklagt, wenn er von ihnen ging, und mit der Zeit hatten sie sich doch alle wieder getrostet; mit Melitta würde das ebenso sei.

Vielleicht, daß das „Kind“ den Abschied anfänglich etwas trüger nahm als andere, sie war ja im ganzen eine leidenschaftliche Natur, deshalb wollte er auch Nachsicht mit ihr haben und ihr ein- oder zweimal von Paris aus schreiben, wenn ihm die Zeit blieb, mehr konnte doch niemand von ihm verlangen.

Ein schüchternes Pochen unterbrach ihn in seinen Reflexionen.

Cornaro rief ein lautes „Herein“. Niemand trat ein. Etwas unwillig erhob sich der Künstler, um selbst die Thür zu öffnen. Vor ihm stand Melitta, bleich, bebend, mit Thränen in den Augen.

„Melitta!“ Cornaro tastete sie bei der Hand und zog sie rasch in das Stübchen.

Das Mädchen fiel ihm schluchzend um den Hals. „Berzichte, daß ich gekommen bin, ich dachte, du seiest krank, ich hatte keine Ruhe.“

„Bist du mir böse? Ziehst du mich?“

Er führte sie zu dem kleinen harten Sofa in der Ecke, und ließ sich an ihrer Seite nieder, sie immer fest umschlungen haltend.

22 11 (Fortsetzung folgt.)

Heute Freitag, den 23. April: Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert im Restaurant zur „Guten Quelle.“

Alle patriotisch Gesinnten werden freundlichst dazu eingeladen.

Die Veranstalter.



Turnverein.

Sonnabend, den 1. Mai, nimmt des diesjährige
Kinderturnen

seinen Anfang. **Anmeldungen** werden für schulpflichtige **Knaben** nachm. 5 Uhr,
bagegen für schulpflichtige **Mädchen** nachm. 1/2 6 Uhr in der
Turnhalle

entgegen genommen, wobei eine Anzahlung von 20 S zu erfolgen hat.
Die Leitung des Turnunterrichts haben wiederum die Herren: Turnwart **S. Pehold**
und **Martin Oswald** gütigst übernommen.

Das **Sommerturnen** der **Vereinsmitglieder** beginnt ebenfalls an diesem
Tage und wird dann regelmäßig **Mittwoch** und **Sonnabend** abends 1/2 9 Uhr auf
dem Turnplatz bez. in der Turnhalle, der **Männerriege Montag** abends 1/2 9 Uhr
abgehalten. Die **Böglinge** werden darauf aufmerksam gemacht, daß der § 8 streng inne-
gehalten wird.

Der Turnrat.

Haupt-Gewinn
event. 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige

Die Gewinne garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
11 Millionen 349,325 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000
Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.
Prämie 300,000 M.

1 Gewinn a 200,000 "	26 Gewinne a 10,000 M.
1 Gewinn a 100,000 "	56 Gewinne a 5000 "
2 Gewinne a 75,000 "	106 Gewinne a 3000 "
1 Gewinn a 70,000 "	206 Gewinne a 2000 "
1 Gewinn a 65,000 "	812 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 60,000 "	1518 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 55,000 "	40 Gewinne a 300 "
2 Gewinne a 50,000 "	140 Gewinne a 200 "
1 Gewinn a 40,000 "	36952 Gewinne a 155 "
1 Gewinn a 30,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "
2 Gewinne a 20,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf
55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in
der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark
und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur
Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind
aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf
Wunsch im voraus gratis und franko zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die
Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.
Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber,
sogleich, jedoch bis zum

29. April d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Hecksher,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.



Kindermwagen,

sowie alle Sorten **Korbwaren**

empfehlen in größter Auswahl

Ludwig Rosenfranz, Großröhrsdorf 221 d.

Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres kleinen Siedlings
Max

drängt es uns, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns
durch den so reichen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit zu teil wurden
und auch der lieben Pflegemutter Agnes Richter für ihre viele Mühe unseren
aufrichtigsten Dank auszusprechen.

O, schlummre wohl, Du holder Knabe,
Ein Engel steht im Licht;
Du fühlst in Deinem kleinen Grabe
Der Eltern Schmerzen nicht.

O, schlummre sanft, Du süßer Engel,
O, schlummre sanft und schön,
Bis wir einst ledig aller Mängel
Uns freudig wieder sehn!

Brettnig, den 20. April 1897.

In tiefstem Schmerze:
Gustav Großmann und Martha Bretschler.

Rgl. Säch. Militärverein.

Heute **Sonnabend** abends
Monatsversammlung.
Zugleich **Feier d. Geburts-**
tages Sr. Maj. des Königs.
Zahlreichem Erscheinen sieht ent-
b. B.



Fr. Frw.

Sonntag, den 25. April:
Kirchenparade.

Stellung früh 3/4 8 Uhr am **Gasthof zum**
Anker.

Herein Bephr.

Sonnabend, den 24. d. M., abends
8 Uhr

Hauptversammlung

im **Gasthof zum Anker.**

Tagesordnung:

1. Abänderungen der §§ 6c, 8b, 12, 13f.
2. 25 jähriges Stiftungsfest betr.
3. Anmeldungen.
4. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. B.

Theater im Gasth. z. Sonne.

Sonnabend, den 24. April:

Die Lieder des Musikanten.

Sonntag, den 25. April:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kindervorstellung.

Es ladet freundlichst ein **F. Otto Bille.**

Elegante
Kragen und Jaquettes.
Größte Auswahl! Billigste Preise!



Ferdinand Rösen,
Grossröhrsdorf.

Fertige
Knaben-Anzüge

und
Arbeits-Hosen,

auch **Manchester** vom Stück, blau und roh,
empfehlen zu niedrigen Preisen
F. A. H. Schölzel.

Die Jagd nach dem Glück.

So Mancher jagt nach Glück und Gut!
Und nach dem lieben Geld,
Und keiner droh verliert den Mut,
Es ist der Lauf der Welt.
Doch endlich hat die Jagd ein End',
Wir könn' uns gratulier'n,
Zur **„Gold-Gins“** Jeder springt behend,
Um sich auszustaffier'n.

Ein jeder Einkauf bringt Gewinn,
Es ist schier kaum zu fassen,
Ein Jeder steckt Profite ein,
Weil **„Gold-Gins“** billig lassen.

Officiere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots
prima nur von M. 14 an, Herren-Beltrinenmäntel nur
von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an,
Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-
Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima
nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25
an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Herren-
Anzüge nur von M. 5,50 an, Herren-Paletots nur
von M. 5,50 an, Herren-Beltrinen-Mäntel nur
von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-
Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur
von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufs-
quelle Dresdens.

Goldene Gins

1. 2. u. 3. 1 **Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3.
Etage. Etage.

Touristen-Hemden, Turner-Jacken,

sowie **Strümpfe**, beste Qualitäten, empfiehlt
F. A. H. Schölzel.

Kartoffelacker,

in einzelnen Zeilen, ist zu vergeben.
F. W. Boden, Brettnig.

Portland-Cement

empfehlen zu billigen Preisen
Gust. König.

Dank.

Von tiefer Trauer erfüllt durch das
frühe Hinscheiden unseres herzlichsten
unvergeßlichen

Paul,

denken wir noch innig den Paten, die
den lieben Kleinen zum letzten Schlum-
mer so schön gekleidet haben und den
Nachbarn und Freunden für die rei-
chen Blumenpenden und das Grab-
geleit, sowie Herrn Pfarrer Dittrich
für die Worte des Trostes und Herrn
Oberlehrer Ain für den Gesang an
heiliger Stätte.

Du glückest einem Engel hier,
Einst unsre Lust und Freude.
Da rief Dich Gott, nun beten wir
Zu ihm um Trost im Leide:
„Herr, laß uns einst in jenen Höh'n
Den sel'gen Paul auch wieder sehn!“

Brettnig, am Begräbnistage.
Die tiefr. Eltern und Geschwister.
Friedr. Zeiler und Frau.